

Laudatio zu Ehren von Karl Schlecht

Alte Aula der Eberhard Karls Universität Tübingen
18. Oktober 2017

Klaus M. Leisinger

Laudatio zu Ehren von Karl Schlecht

Alte Aula der Eberhard Karls Universität Tübingen

18. Oktober 2017

Klaus M. Leisinger

Mir kommt die Ehre zu, anlässlich der Verleihung der Verdienstmedaille der Universität Tübingen an Karl Schlecht die Laudatio zu halten. Ich übernehme diese Aufgabe gerne, denn Karl Schlecht hat sich zweifellos um die Forschung und Lehre an dieser Universität – und weit darüber hinaus für unser Gemeinwesen – verdient gemacht.

Ein seriöser Laudator steht immer vor der intellektuellen und psychologischen, wenn nicht moralischen Herausforderung, einerseits mit gebührendem Lob das hervorzuheben, was den Geehrten im jeweiligen Kontext auszeichnet – andererseits nicht *lobhudelatorisch* so zu übertreiben, dass es anständigen Menschen peinlich ist.

Karl Schlecht bekommt heute die Verdienstmedaille der Universität Tübingen, nicht den Friedensnobelpreis, und es handelt sich um die Würdigung seiner Meriten als Stifter und nicht um die Ankündigung der bevorstehenden Seligsprechung.

Ich werde daher darauf verzichten, seinen Lebenslauf zu skizzieren und nicht mit den Worten beginnen: „Schon als Kind war der kleine Karl ein ganz besonderer Bub“ – oder so ... Mir kommt es darauf an, einer großen Persönlichkeit mit allen Ecken und Kanten annähernd gerecht zu werden – einen Menschen zu ehren, der etwas wirklich Bemerkenswertes darstellt.

Eine Laudatio ist immer eine subjektive Beurteilung und hier steht jemand, der Bewunderung für Karl Schlecht empfindet – und dies aus vielen Gründen:

- Karl Schlecht verkörpert den Traum einer amerikanischen Tellerwäscher-Karriere. Er entwickelte ein Gipsergeschäft durch Erfindergeist, Fleiß, Sparsamkeit und Beharrlichkeit zu einem Weltkonzern. Die Tatsache, dass in diesem Zusammenhang die große Mehrzahl seiner Entscheidungen richtig war, machte aus einem jungen Menschen mit beschränkten Mitteln einen wohlhabenden Mann.
- Durch Putzmeister wurde er zu einem sehr vermögenden Menschen. Er kaufte aber keine 30-Meter-Yacht für ein ausschweifendes Leben an der Côte d’Azur oder Costa del Sol. Er ging auch nicht auf Großwildjagd oder wurde Teil des Champagner- und Kaviar-Jetsets. Protzerei ist ihm wesensfremd. Er übertrug 1997 alle Firmenanteile an seine gemeinnützige Stiftung KSG. Nach dem Verkauf von Putzmeister an SANY im Jahre 2012 zählt die KSG zu den kapitalstärksten Stiftungen Deutschlands. Karl Schlecht lebt weiterhin ein für deutsche Verhältnisse schwäbisch bescheidenes Leben. Er arbeitet auch mit 85 Jahren als von Existenzsorgen befreiter Stifter-Unternehmer jeden Tag viele Stunden, ist visionär unterwegs im Suchen und Fördern des Guten schlechthin.
- Er ist ein lebensfroher Mensch. Was „Wein, Weib und Gesang“ angeht, so liebt er einen guten Rotwein, alle Frauen dieser Welt liebt er in der Person seiner Brigitte. Nur singen kann er nicht – darum hat er eine Musikschule gestiftet und lässt singen.

- Als Mensch ist Karl Schlecht spontan und authentisch. Er ist intellektuell neugierig und neuem Gedankengut gegenüber aufgeschlossen. Er ist begeisterungsfähig für neue Ideen – manchmal zur Verzweiflung seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Hat er sich einmal an einer Sache festgebissen, entwickelt er einen fast missionarischen Eifer – und zwar völlig unabhängig davon, was sein Umfeld darüber denkt.
- Karl Schlecht arbeitet seit vielen Jahren pro-aktiv: Er ist der einzige mir bekannte Unternehmer, der zu seiner aktiven Zeit ein Kompendium anlegte, das nicht nur strategische und führungsphilosophische Themen aufgreift, sondern sich auch intensiv mit Fragen des Wertemanagements und der Firmenkultur auseinandersetzt. Ich spreche vom „Putzmeister World Book“.
- Seit fast 20 Jahren unterstützt er mit erheblichen Mitteln die von Hans Küng initiierte und inhaltlich getragene Arbeit der Weltethos Stiftung. Vor etwa 5 Jahren gab Karl Schlecht den Impuls zur Gründung des Weltethos Instituts an der Universität Tübingen, das er seither und für die nächste Generation mit über 1 Million Euro pro Jahr unterstützt.
- Interesse an und seine Erfahrungen mit China und der chinesischen Kultur waren Anlass für die Gründung des Weltethos Instituts in Beijing und des China Centrum Tübingens. Auch hier sucht er im Interesse einer friedlichen politischen Großwetterlage und des gemeinsamen wirtschaftlichen Gedeihens nach dem gemeinsam Verbindenden. Er unterstützt damit die aus meiner Sicht wichtigste Lehre aus Hans Küngs Arbeit: Es gibt zwischen den Menschen auf der Welt viel mehr gemeinsam Verbindendes als Trennendes. Dies auch im internationalen Business fruchtbar zumachen, treibt Karl Schlecht an.
- Karl Schlecht hat ein geradezu jugendliches Temperament. Wer jemals mit ihm in seinem Auto fuhr, braucht keine Probefahrt mit Sebastian Vettel. Und er hat eine geradezu robuste Konstitution und arbeitet nach wie vor erheblich mehr als 40 Wochenstunden. Den Grund dafür kennen Sie alle: Er liebt was er tut!
- Karl ist auch als Privatperson und nicht nur im Zusammenhang seiner Stiftung ein großzügiger Mensch. Das zeigt sich jedes Mal dann, wenn sich ein Mensch in persönlicher Not befindet und ihn um Hilfe bittet.

Erfolgreiche Menschen wie Karl Schlecht rufen in der Öffentlichkeit aus den verschiedensten Gründen und Motiven fast immer Lob *und* Tadel, Zuspruch *und* Widerspruch, Bewunderung *und* Abneigung hervor. Menschen wie er, die es im Leben weit gebracht haben, sind nicht nur Subjekt der Begierde von Mitbürgern, die Geld von ihm wollen, sondern immer auch Projektionsfläche für alles Mögliche. Solche Projektionen gedeihen besonders intensiv, wenn aus einem gesellschaftlichen Sub-System in ein anderes eingegriffen wird:

Die Eigenschaften, die Karl Schlecht mit Putzmeister zu einem erfolgreichen Unternehmer machten, sind nach einer nachvollziehbaren Logik noch immer Teil seiner Handlungs-DNA:

- permanent bei der Sache und am Ball, inklusive E-Mails morgens um 5 Uhr und Anrufe am Samstagsnachmittag;
- unnachgiebig bis zur irritierenden Sturheit, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat – beim Fußball würde man das „pressing“ nennen;
- Ungeduldig bis zur Wadenbeißerei, wenn etwas nicht so vorankommt, wie er sich das gedacht hat; manchmal, wenn er meint, es gehe nicht anders ist er
- brachial mit dem Zweihänder-Schwert unterwegs, wo vielleicht das Florett die bessere Waffe wäre. Die Art seiner Äußerungen nennt das Putzmeister World Book „*transparency with candor*“.

Die Persönlichkeitsmerkmale, die Karl Schlecht im internationalen Wettbewerb als Unternehmer groß machten, bringt er nun in ein akademisch-theoretisch ausgerichtetes Wissenschaftsbiotop ein, in dem Menschen durch völlig andere Charakteristika Anerkennung bekommen. Was im einen Biotop Voraussetzung für Erfolg ist, stößt im anderen Biotop auf Unverständnis, Abwehr, manchmal Bestürzung.

Karl Schlecht versteht seine Funktion als Stifter nicht im Sinne eines Scheckschreibers, sondern als Unternehmer: Deshalb mischt er sich ein und bringt eigene Ideen vor. Es gibt auch Momente, da irritiert und provoziert er. Er tut das vorsätzlich, um die Art von Reibungshitze zu erzeugen, die nicht nur für chemische, sondern auch für intellektuelle Reaktionen wichtig ist. Auf solche Offensiven sollte im Ringen um eine angemessene Reaktion jedoch nicht das limbische System – Flucht oder Angriff – den Ausschlag geben. Viel eher sollten im Sinne der Dialektik, Thesen – auch provokanten – Gegenthesen entgegen gestellt und gemeinsam nach einer Synthese gesucht werden. Ein solches Vorgehen führt zu neuen, kreativen Lösungen, und solche wiederum sind für eine lebenswerte Zukunft erforderlich.

Ich war einmal mit Karl Schlecht in Hamburg, und wir fuhren an einer Baustelle vorbei. Da erzählte er mir mit leuchtenden Augen, dass er im frühen Stadium seiner Firma einmal eine Betonpumpe nach Hamburg verkauft habe, diese aber trotz mehrerer Versuche durch Techniker nicht richtig funktionierte. Da setzte er sich selber ins Auto, fuhr nach Hamburg, krepelte die Ärmel hoch und suchte so lange, bis er die Ursache des Problems fand: Der Hamburger Sand war viel feinkörniger als in Aichtal – die Maschine musste anders eingestellt werden.

Wenn heute etwas nicht so läuft, wie Karl Schlecht das möchte, geht es nicht mehr um das Funktionieren von Betonpumpen, aber es geht noch immer um Sand – dieses Mal im wissenschaftlichen Getriebe. Der metaphorische Sand, um den es hier geht, ist die seiner Ansicht nach unzureichende Praxisrelevanz wissenschaftlichen Arbeitens. Als Zeugen der Richtigkeit solcher Bemühungen können Hannah Arendt und Erich Fromm dienen: Die Philosophin formulierte in ihrem Essay „Politik und Wahrheit“: „Kein ethisches Prinzip, das nicht einem göttlichen Gebot entspricht, kann anders als durch das Beispiel einleuchtend verifiziert werden.“ Erich Fromm sagte es kürzer: „Von der Praxis losgelöste Einsicht ist wirkungslos.“

Karl Schlecht will auf dem Hintergrund seiner internationalen praktischen Erfahrungen im Business etwas konkret verändern – und zwar, wie man in der Schweiz sagt, „innert nützlicher Frist“. Um dies zu erreichen, unterstützt er die Arbeit der Weltethos Stiftung, des Weltethos Instituts und der Erich Fromm Stiftung. Wenn ihm das für sein Empfinden zu langsam geht oder zu theoretisch angelegt ist, greift er zur Not zum Kavallerie-Approach: Er setzt sich ins Auto und fährt zum Ort des Geschehens und wirbt robust für praktische Umsetzungsdenke statt vertiefender Weisheitssuche.

Andererseits – und zugegebenermaßen versteckt er das manchmal in den Tiefen seiner Seele - ist Karl Schlecht ein zutiefst Harmonie suchender Mensch, eine Persönlichkeit, die weder Streit liebt noch Siege sucht. Er bevorzugt Vorgehensweisen, in denen durch Einvernehmen gemeinsam getragene Lösungen gefunden werden, die von allen wegen ihrer Richtigkeit mitgetragen werden. Oft habe ich ihn zum Abschluss von heißen Debatten sagen hören, dass „Einvernehmen erzielt wurde“ – zumindest in seinem Verständnis. Dies ist der Zeitpunkt, auf Karl Schlechts zentrales Anliegen einzutreten – die LIEBE!

Alle, die mit Karl Schlecht zusammenarbeiten oder von ihm unterstützt werden, wissen, wie sehr ihm das Thema LIEBE am Herzen liegt. Viele reagieren darauf entweder genervt oder verklemmt. Wie Sie wissen, handelt es sich bei diesem Thema nicht um den Aspekt, der einem bei einem rüstigen, reichen älteren Herrn als Johannistrieb in den Sinn kommen könnte. Es geht vielmehr um den wichtigen Themenbereich, mit dem sich Erich Fromm in seinem Buch „Die Kunst des Liebens“ auseinander gesetzt hat. Karl Schlecht hat eine 4-stellige Anzahl des Buches verschenkt.

Für mich und meine Arbeit jedenfalls hat Karl Schlechts unbeugsames Insistieren, sich mit Erich Fromm zu beschäftigen und das Weltethos-Gedankengut auf die Menschen in der Wirtschaft anzuwenden, segensreiche und produktive Impulse ausgelöst. Ich bin heute überzeugter denn je, dass mit Menschen guten Willens alles möglich ist, und sei es noch so schwierig. Menschen guten Willens aber praktizieren Liebe im Sinne Erich Fromms als Kombination von Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung vor anderen und Erkenntnis.

Und noch etwas: Auch wenn er immer und immer wieder darauf hinweist, dass es keine „Wirtschaftsethik“ und auch keine „Unternehmensethik“ gibt, weil nicht abstrakte

Institutionen, sondern nur konkrete Menschen ethisch reflektieren und entsprechend handeln können, so hat er einfach nur recht.

Karl Schlecht wird in wenigen Tagen 85 Jahre alt. So Gott will, wird er noch lange leben – zum einen, weil er gesund ist, zum anderen weil er bei Brigitte in guten Händen ist, und zum dritten, weil er mit seiner Stiftung noch viel verändern will. Aber es gibt noch einen anderen Grund: Der heilige Petrus, der sprichwörtliche Wächter an der Himmelspforte, fürchtet sich davor, dass er von Karl mit der 5-Fragen-Probe konfrontiert wird, bevor er eintritt. Ich nehme jetzt einmal an, dass es im Himmel keine Handys gibt; von daher wird er die entsprechenden Aufkleber nicht brauchen.

Ich möchte mit einem Gedicht von Erich Fried schließen:

Auch ungelebtes Leben geht zu Ende
zwar vielleicht langsamer,
wie eine Batterie
in einer Taschenlampe, die keiner benutzt.

Aber das hilft nicht viel: Wenn man
(sagen wir einmal) diese Taschenlampe
nach so und so vielen Jahren
anknipsen will –
kommt kein Atemzug
Licht mehr heraus
und wenn du sie aufmachst
findest du nur deine Knochen
und falls du Pech hast
sind auch diese schon ganz zerfressen
Da hättest du genau so gut
leuchten können.

Lieber Karl,

Du hast geleuchtet und wirst das, das wünschen Dir alle hier im Saal, auch noch viele Jahre tun!